

Arbeitsmaterialien zur Sonderausstellung „Bingen unterm Großherzog , die Stadt in hessischer Zeit“

M 1: Das Wappen des Großherzogtums Hessen



„Am 28. Juli 1816 ist das hessendarmstädter Wappen, nämlich der Löwe, in Bingen angeschlagen worden: Am Kran um 11 Uhr, hernach am Gautor und zuletzt am Rathaus. Es fand ein hochfeierliches Amt mit drei Geistlichen statt, an dem die Geistlichkeit, der Magistrat, die Angestellten und Schulkinder teilnahmen. Dazu wurde mit „katzeköb“ (Böllern) geschossen. Die Feier wurde mit dem Tedeum abgeschlossen.“

(Aus: Das Tagebuch des Adam Sensig. 1814 bis 1836 mit Nachträgen bis 1854. Vier Jahrzehnte Binger Geschichte aus der Sicht eines Augenzeugen. Bearbeitet und kommentiert von Friedrich Rudolf Engelhardt. Bingen 1981, S. 43.)

M 2: Zur Entstehung der Wappen und zur frühen Verwendung

„Wappen sind bleibende oder erbliche, unter Zugrundelegung des ritterlichen Schilds und Helms [...] gebildete Abzeichen eines Geschlechts [...]. Ihr Ursprung liegt im Mittelalter, etwa um die Zeit der ersten Kreuzzüge, und der Boden, dem sie entsprossen, war das Rittertum. Ihr erstes Auftreten wird heute etwa in das Jahr 1150 gesetzt. Eine wesentliche Förderung erfuhr die Entwicklung des Wappenwesens zunächst durch den mittelalterlichen Siegelzwang, sodann durch das Turnierwesen. Da die Mehrzahl der in Rechtsgeschäften auftretenden Personen des Schreibens unkundig waren, so boten die den Urkunden aufgedruckten und angehängten Siegel eigentlich erst das Mittel, dem Inhalt jener Niederschriften Rechtskraft zu verleihen. Zur Zeit der Turniere dienten dann Schild und Helm der Teilnehmer nicht nur als

Erkennungszeichen, sondern sie verkündeten auch [...] die Anwesenheit der einzelnen Wappenträger, [indem] sie ihren Schild an der Herberge, in der sie abgestiegen, aufhängten [...] Mit der Einführung der Feuerwaffen begann das Abbröckeln des eigentlichen Wappenwesens. Schon zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts verschwand der Schild aus dem Rüstzeug zum Krieg [...]. Trotzdem hiermit dem Wappenwesen seine eigentliche, die praktische Grundlage, der Gebrauch von Schild und Helm in Krieg und Frieden [...] entzogen war [...], erhielt es sich dennoch durch seine [...] sinnbildliche Bedeutung bis in unsere Tage und wird sie noch lang überdauern.

(Aus: Viktor Würth: Das Großherzoglich Hessische Wappen in seiner geschichtlichen Entwicklung. Darmstadt 1917, S. 10-11.)

Arbeitsaufträge:

1. Beschreibe das Wappen (M 1). Überlege, welche Eigenschaften durch die einzelnen Elemente (Wappentier, Insignien, Farben) ausgedrückt werden sollen.
2. Erläutere die historischen Hintergründe des Zitats (M 1) unter Einbeziehung der territorialen Neuordnung Deutschlands auf dem Wiener Kongress.
3. Erkläre, welche Funktion die Wappen im Mittelalter hatten (M 2). Welche Bedeutung hatte das Anbringen des großherzoglichen Wappens im Juli 1816 in Bingen (M 1)?
4. Erkläre, warum ein Wappen nicht rechteckig oder rund ist, sondern immer die typische Wappenform hat.
5. Gestalte dir dein eigenes Wappen!

Damit es möglichst echt wirkt, solltest du folgende Punkte berücksichtigen:

- Ein vollständiges Wappen besteht aus dem Schild, dem Helm, der Helmzier und der Helmdecke, aber der **Wappenschild** ist das wichtigste Element (erst im ausgehenden Mittelalter kamen Helm, Helmzier und Helmdecke hinzu).
- Die Wappenkunde (Heraldik) kennt nur bestimmte Farben (Rot, Blau, Schwarz, Grün und - seltener - das Purpur/Violett) und Metalle (Gold/Gelb und Silber/Weiß).
- Achte darauf, weder Metall an bzw. auf Metall noch Farbe an bzw. auf Farbe zu setzen. Metall und Farbe sollen sich abwechseln. Verwende am besten nur eine Farbe und ein Metall.
- Du kannst den Schild in verschiedene Felder einteilen, die du mit unterschiedlichen Symbolen ausfüllst (Tiere, Pflanzen, Fabelwesen, ... oder auch Gegenstände, die für Dinge stehen, die dir gefallen, oder für Aktivitäten, die du gerne unternimmst, z. B. ein Fußball).
- Buchstaben und Zahlen solltest du möglichst nicht verwenden.
- Als Helmzier kannst du dem Helm Flügel, Hörner, steigende Pferde, Vögel, Geweihe usw. aufsetzen.



M 3: Ferdinand Freiligrath: „Der Adler auf dem Mäuseturm“



Der Adler auf dem Mäuseturm

I

Auf weißer Flagge weht ein Aar¹
Hoch auf dem Mäuseturm bei Bingen;
Er zeigt ein tüchtig Klauenpaar,
Trägt eine Kron' und reckt die Schwingen.
Vom Sonnenbrand und Schnee und Sturm Sind ihm
die Federn glatt geschlichtet-
Was Teufel, in den Mäuseturm,
O Adler, hast du dich geflüchtet?

III

Nicht doch! du geizest nicht mit Brot!
Jüngst noch, bei ew'gem Sommerregen,
Hast du geöffnet unsrer Not
All deiner Vorrathshäuser Segen!
Du ließest Hunsrück, Eifel, Ahr
Brotkorn, soviel sie brauchten, fassen;
Du hast auch sonst manch schlechtes Jahr
Vom Most die Steuer uns erlassen!

V

Das Brot nun freilich, guter Aar,
Hältst du mit allzu festen Krallen;
Wohl liebest du auch – wahr bleibt wahr! –
Von Freiheit jüngst ein Wörtchen fallen!
Es schien des Volkes Hungerschrei
Recht in der Seele zu kränken;
Du schienst an eine Bäckerei
Von Freiheitsbrot im Ernst zu denken!

VII

O, flieg nicht fort auf solcher Bahn!
Brot für den Geist! o, woll' es brechen!
Gib. gib! Es könnte Mäusezahn
Auch diese Brotverweigerung rächen!
O, nimm die Sache nicht zu leicht!
Und hättest du die Macht von Greifen –
Es wagte dennoch sich vielleicht
An deinen Horst ein strafend Pfeifen!

II

Hast du aus deiner Fülle Horn
Etwa gleich Hatto, jenem Alten,
Zu Mehl und Brot das teure Korn
Dem Mund des Volkes vorenthalten?
Will dir ein rächend Mäuseheer,
Wie jenem Bischof einst, ans Leben?
Gereicht auch dir zu Schutz und Wehr
Hattos zerfall'ne Trümmer eben?

IV

Drum nicht als Wucherer am Rhein
Flohst du auf jene Mauerkronen!
Doch: – Brot aus Korne nicht allein
Begehren heut die Nationen!
Sie wollen mehr, als was man kaut;
Sie heben dreist den kräft'gen Nacken;
Sie sehn sich um und rufen laut:
»Wo wird der Freiheit Brot gebacken?«

VI

Du schienst – ja doch, es war nur Schein!
O Aar, du bist ein karger Reicher!
Wie schnell die Segel zogst du ein,
Wie schnell verschlossest du die Speicher!
Du gabst – doch gleich auch nahmst du – schier,
Um unsern Hunger noch zu schärfen;
Um doppeltheiße Qual und Gier
In unser lechzend Herz zu werfen!

VIII

Drum sei gedenk und auf der Hut!
Mag Hatto warnen dich und führen!
Der sagte auch: »An meinen Hut
Lass' keines Menschen Hand ich rühren!«
Ja doch, was half ihm sein Gepoch'?
Wozu war ihm sein Hochmut nütze?
Es fraßen ihn die Mäuse doch – Ihn selbst zusamt
der Bischofsmütze!

Asmannshausen, Mai 1844.

Ferdinand Freiligrath: Werke in sechs Teilen. Band 2, Berlin u.a. [1909], S. 79-81.

¹ Poetisch, gehoben für Adler.

**M 4: Heinrich Heine: „Die schlesischen Weber“,
zunächst erschienen im „Vorwärts!“ zu dieser Zeit geleitet von Karl Marx.**

Die schlesischen Weber (1844)

I
Im düstern Auge keine Träne,
Sie sitzen am Webstuhl und fletschen die Zähne:
Deutschland, wir weben dein Leichentuch,
Wir weben hinein den dreifachen Fluch –
Wir weben, wir weben!

II
Ein Fluch dem Gotte, zu dem wir gebeten
In Winterskälte und Hungersnöten;
Wir haben vergebens gehofft und geharrt,
Er hat uns geäfft und gefoppt und genarrt –
Wir weben, wir weben!

III
Ein Fluch dem König, dem König der Reichen,
Den unser Elend nicht konnte erweichen,
Der den letzten Groschen von uns erpresst
Und uns wie Hunde erschießen lässt –
Wir weben, wir weben!

IV
Ein Fluch dem falschen Vaterlande,
Wo nur gedeihen Schmach und Schande,
Wo jede Blume früh geknickt,
Wo Fäulnis und Moder den Wurm erquickt –
Wir weben, wir weben!

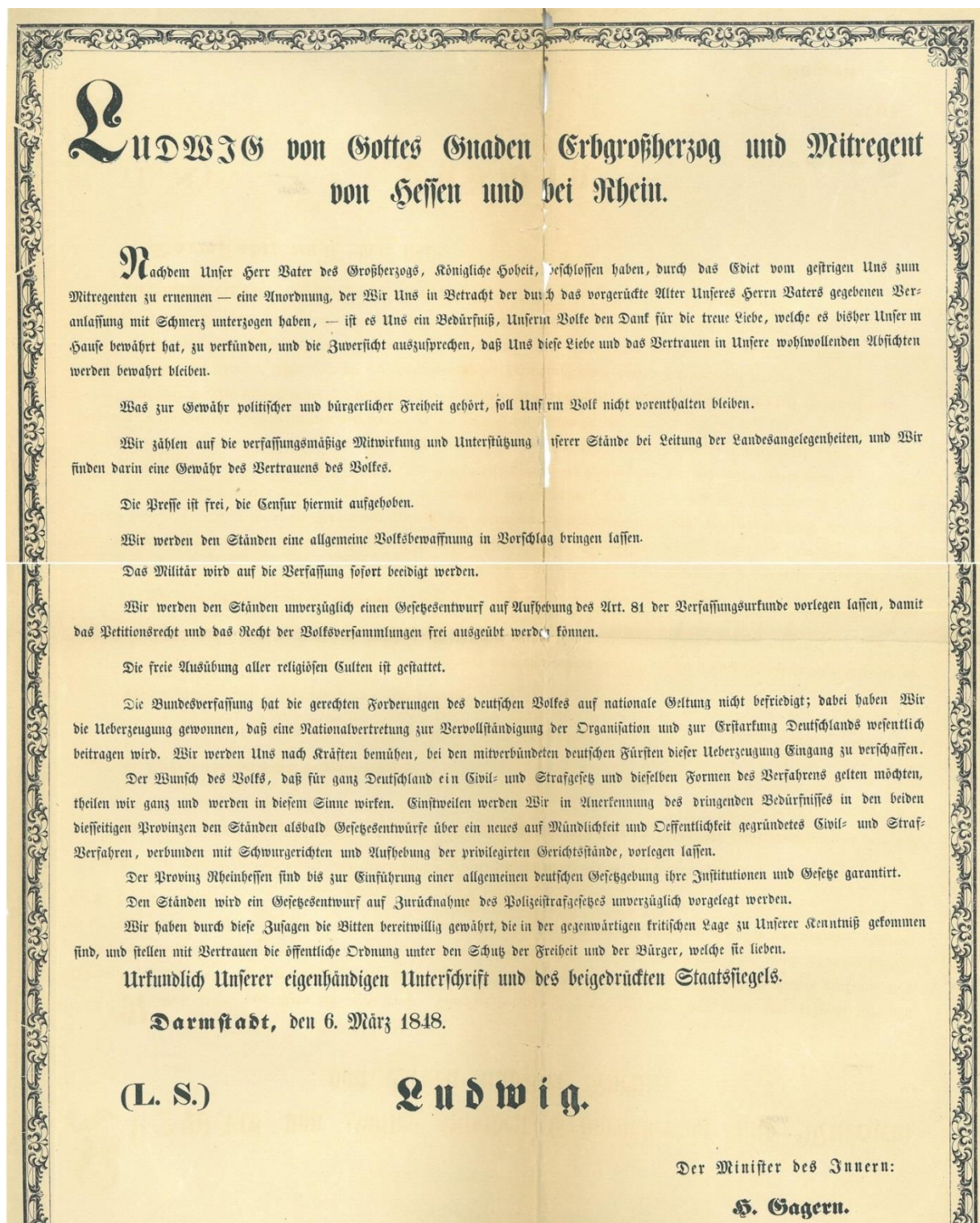
V
Das Schiffchen fliegt, der Webstuhl kracht,
Wir weben emsig Tag und Nacht –
Altdeutschland, wir weben dein Leichentuch,
Wir weben hinein den dreifachen Fluch,
Wir weben, wir weben!

Arbeitsaufträge:

1. Ordne das Lied (M 3) in den historischen Zusammenhang ein. Begründe!
2. Informiere dich über den Aufstand der schlesischen Weber 1844.
Setze die historischen Fakten in Beziehung zu Heines Gedicht (M 4).
3. Beide Gedichte (M 3 und M 4) gehören zur politischen Lyrik des Vormärz.
Arbeite Gemeinsamkeiten und Unterschiede heraus.
4. Klärt, welche sozialen Gruppen an der Märzrevolution 1848 teilnahmen.
Schließt unter Einbeziehung von M 3 und M 4 auf die unterschiedlichen Gründe dieser
Bevölkerungsgruppen für die Teilnahme an der Revolution und auf deren Forderungen.

M 5: Reaktionen des Großherzogs von Hessen auf die Märzforderungen 1848

Im Zuge der Märzbewegung 1848 richteten auch die Binger Bürger Forderungen nach Freiheitsrechten und nationaler Einheit an die Regierung. Der Sohn des amtierenden Großherzogs reagierte mit folgendem Edikt:



Arbeitsaufträge:

1. Informiere dich über die Forderungen, die im März 1848 im Einzelnen von der Bevölkerung erhoben wurden und erläutere deren Bedeutung.
2. Erkläre, welche Folgen die Märzforderungen im Großherzogtum Hessen hatten und erläutere anhand des Edikts (M 5), in welcher Weise der Erbgroßherzog auf die Forderungen reagierte.

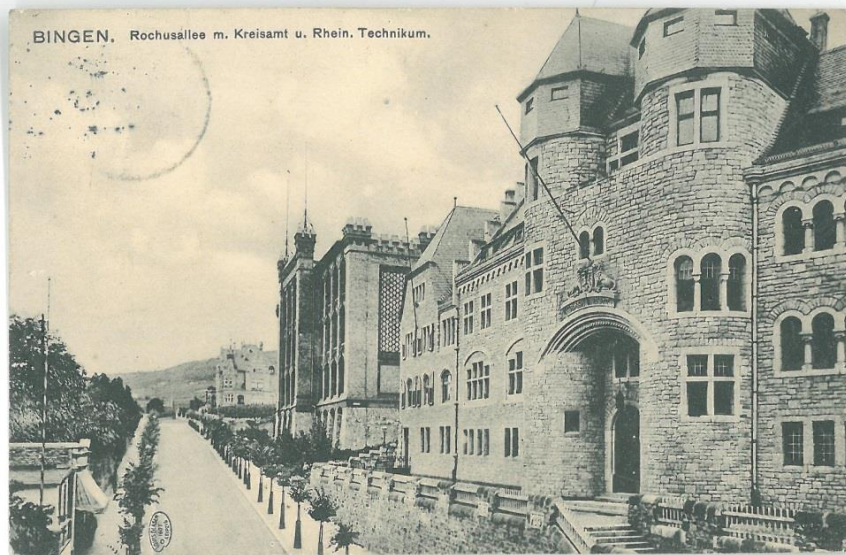
M 6: Joseph Thürmer (1789-1833): Bingen im Jahr 1816, Lithografie



M 7: Friedrich Foltz: Bingen um 1865, Stahlstich



M 8: Johann Baptist Hilsdorf: Bingen 1918, 1918, Fotografie



Arbeitsaufträge:

1. Vergleiche die drei Ansichten von Bingen (M 6, M 7, M 8) und beschreibe die städtische Entwicklung im Laufe des 19. Jahrhunderts.
2. Informiere dich über die unterschiedlichen Abbildungstechniken (Lithographie, Stahlstich und Fotografie). Inwiefern spiegelt sich auch hier eine Entwicklung?

Lösungen und weiterführende Informationen zu den Arbeitsaufträgen können angefordert werden über: kerstin.kersandt@bingen.de